gehört?

Henny Engels erste Kuratoriums-Vorsitzende des *forum*ZFD

Frieden ist weiblich – somit erscheint es nur logisch, dass mit Henny Engels, Geschäftsführerin des Deutschen Frauenrats, eine Frau zur Vorsitzenden des Kuratoriums des Forum Ziviler Friedensdienst ernannt wurde. Der Vorstand des *forum*ZFD hat ihre Berufung am 28. Januar in Berlin beschlossen. Die Berufung weiterer Mitglieder folgt.

Konflikttransformation zwischen Theorie und Praxis

Die Akademie für Konflikttransformation im *forum*ZFD lädt am 28. und 29. April zu einer Fachtagung im Haus der evangelischen Kirche in Bonn ein. Mehrere internationale Referentinnen und Referenten aus Friedensforschung und Praxis ziviler Konfliktbearbeitung werden über Realität und Zukunft gewaltfreier Konflikttransformation diskutieren. Näheres erfahren Sie unter:

▸ *www.forumzfd-akademie.de*

Medizinische Friedensarbeit

Eine Gruppe europäischer Friedens- und Gesundheitsinitiativen hat Onlinekurse zur medizinischen Friedensarbeit entwickelt. Ziel des Weiterbildungsangebotes ist es, Gesundheitspersonal über die Folgen von gewaltsamen Konflikten zu informieren und zu zeigen, wie sie einen Beitrag zu Friedensstiftung, Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung leisten können. Abrufbar sind die Kurse unter:

▸ *www.medicalpeacework.org*

Schulterschluss für Waffenstillstand in Afghanistan

Auf Einladung von Organisationen der Friedensbewegung und des Verbands entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen (VENRO) tagten Vertreter/-innen aus dem Bereich der Friedensbewegung und entwicklungspolitischen Organisationen am 19./20. Februar in Hannover. Im Zentrum stand die Suche nach gemeinsamen Positionen und politischen Strategien zum Krieg in Afghanistan und für eine Friedenslösung. Trotz zum Teil unterschiedlicher Auffassungen erwies sich die Forderung nach einem sofortigen Waffenstillstand als eine gemeinsame Position aller Beteiligten. Der Dialog soll fortgesetzt werden, im Rahmen der für November 2011 geplanten internationalen Afghanistankonferenz auf dem Petersberg sollen gemeinsame Forderungen vorgebracht werden.

▸ *www.konfliktbearbeitung.net*

Konfliktbearbeitung auf der Leipziger Buchmesse

Serbien ist Schwerpunktland der diesjährigen Leipziger Buchmesse. Das *forum*ZFD veranstaltet deshalb eine Podiumsdiskussion, bei der verschiedene Balkanexpert/-innen mit Dragoslav Dedovic, Referent des *forum*ZFD für den westlichen Balkan, unter dem Titel »Serbien und Europa – Zwischenbilanz einer ambivalenten Beziehung« debattieren werden. Die Veranstaltung findet am 17. März um 16:00 Uhr im Café Europa in Halle 4 statt.

▸ *www.leipziger-buchmesse.de*

Kampf der Minderheiten?

Russischsprachige Juden und arabische Israelis wenden sich gegen die Polarisierung

Im Herbst vergangenen Jahres brachte der israelische Außenminister Avigdor Lieberman, Chef der Partei »Israel Beitenu«, deren Basis überwiegend russischsprachige Israelis bilden, erfolgreich eine Gesetzesinitiative ein, die für Kontroversen sorgte. Neubürger/-innen müssen nun einen Loyalitätseid auf den jüdischen, israelischen Staat leisten. Das Gesetz wurde gemeinhin als ein unverhohlenes Misstrauensbekenntnis gegenüber den arabischen Israelis interpretiert. Der Vorfall reiht sich ein in die Serie von Angriffen der Partei Liebermans gegen arabische Israelis.

© Nizar Halloun

Dima, 23, Student der Politikwissenschaft, lebt in Tiberias: »Ich bin Israeli. Ich wurde in der Ukraine geboren. Ich kam nach Israel als ich zehn Jahre alt war. (…) Die Menschen sind stur. Sie sind nicht in der Lage etwas abzugeben.«

Doch längst nicht alle russischsprachigen Jüdinnen und Juden zählen zu den Polarisierern. Eine Gruppe mit dem Namen Moreshteinu will dem zunehmenden Rassismus unter ihren »Landsleuten« aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion entgegenwirken. Es sind Wissenschaftler/-innen, die in Sorge sind angesichts der Radikalisierung in ihrer Gesellschaft. Sie wollen selbst Verantwortung übernehmen. Prominentes Mitglied ist der Schriftsteller und Friedenspreisträger David Grossman. Moreshteinu ist einer der Kooperationspartner des *forum*ZFD in Israel. »Unsere Beiträge für eine Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts können nicht mehr nur in der Förderung des Dialogs zwischen den großen Konfliktparteien liegen. Es gilt auch die Friedensfähigkeit innerhalb der israelischen und der palästinensischen Gesellschaft selbst zu stärken«, erklärt Suzanna Lauterbach, Fachkraft des *forum*ZFD, die seit dem Jahr 2002 in Israel lebt.

Über eine Zeitungsreportage wurde Suzanna Lauterbach auf die Gruppe Moreshteinu aufmerksam. Während des ersten Gesprächs stand die Frage im Raum, wie das *forum*ZFD das Engagement der Organisation unterstützen könnte. Die Gruppe russischer Jüdinnen und Juden wollte auch in Dialog mit arabischen Israelis kommen und hatte zu diesem Zweck schon eine Gruppe ins Auge gefasst. Suzanna Lauterbach sollte helfen, den Kontakt zu knüpfen.

Im Verein Arbat versammeln sich arabische Israelis. Unter dieser Bezeichnung fasst man nichtjüdische, in der Regel muslimische oder christliche Palästinenserinnen und Palästinenser mit israelischer Staatsbürgerschaft zusammen. Der Name Arbat bezeichnet eine große Flaniermeile im Zentrum von Moskau und deutet auf den Zweck des Vereins hin. Die Mitglieder haben in der ehemaligen Sowjetunion studiert, ihre Treffen dienen in erster Linie der Erinnerung an die Erfahrungen aus der Studienzeit im Ausland. Was zunächst ungewöhnlich klingt, war vor mehr als 20 Jahren durchaus naheliegend. Ein Studium in der Sowjetunion war damals so gut wie kostenfrei und wurde zudem von kommunistischen Bewegungen gefördert – für viele arabische Israelis die einzige Chance auf einen höheren Bildungsabschluss. Die Mitglieder von Arbat sind dementsprechend ebenfalls hoch qualifizierte Akademikerinnen und Akademiker und damit eher die Ausnahme in ihrem Umfeld.

»Viele Mitglieder haben eine gute Zeit in Russland verbracht und sich dort willkommen gefühlt«, weiß Suzanna Lauterbach. Doch in Israel fühlen sie sich von der russischsprachigen Bevölkerungsgruppe ausgegrenzt. »An der Idee für einen Dialog der beiden Gruppen fand ich den Aspekt einer dritten gemeinsamen Sprache, dem Russischen, und die Affinität beider Gruppen zur russischen Kultur sehr spannend«, erklärt Suzanna Lauterbach.

Trotz des offensichtlichen Willens und der Gemeinsamkeiten brauchte es einigen Einsatz von Suzanna Lauterbach, um den Dialog auf den Weg zu bringen. Sie musste sich mit scheinbar einfachen Hindernissen auseinandersetzen. So war beispielsweise die Terminabsprache schwierig, da beide Seiten sehr in ihren beruflichen Alltag eingebunden sind und zudem der unterschiedliche kulturelle beziehungsweise religiöse Hintergrund verschiedene Lebensstile bedingt. Im vergangenen Jahr konnten dennoch zwei zweitägige Treffen stattfinden. Dazu fuhren die Mitglieder von Moreshteinu aus Jerusalem und Tel Aviv nach Um El Fahem im Norden Israels, wo die meisten Mitglieder von Arbat leben. »Beim ersten Treffen ging es vor allem um ein gegenseitiges Kennenlernen, auch der Austausch über die russische Kultur war allen Beteiligten wichtig – denn das ist es, was sie verbindet«, erinnert sich Suzanna Lauterbach. Das zweite Treffen hatte ein ungleich schwierigeres Thema: »Mauern durchbrechen: Psychische und physische Mauern um uns herum«.

Suzanna Lauterbach spricht von einer positiven Resonanz der Teilnehmenden. Die gemeinsamen Treffen schafften eine Vertrauensbasis. Die Arbeit und damit letztendlich der Erfolg sei ein Prozess der kleinen Schritte, so die Friedensfachkraft. Nur durch die Zusammenarbeit und den Dialog bekommen die Menschen mehr Gewicht und können sich somit auch politisch mehr Gehör verschaffen.

»Meine Rolle ist die eines Katalysators für den Dialog. Wenn die Gruppen diesen Dialog selbst fortsetzen wollen und können, ist meine Aufgabe erfüllt.« Ziel der Gruppen ist es, dem herrschenden politischen Diskurs andere Modelle entgegenzusetzen. Und das können sie nur selbst tun. Der Austausch untereinander macht sie stark, um sich in ihrem jeweiligen Umfeld für einen Wandel des Denkens und des Handelns einzusetzen. ■

Christoph Bongard

© privat

Ilham, 42, Buchhalterin, lebt in Mi'ilya: »Ich bin einer Araberin, die heute in Israel lebt. (…) Ich fühle eine Leere; die Russen oder die Äthiopier, die erst vor wenigen Tagen hier angekommen sind, fühlen mehr als ich, dass dieses Land ihnen gehört.«

ZUR PERSON

Suzanna Lauterbach lebt und arbeitet bereits seit dem Jahr 2002 in Israel. Seit Oktober 2008 arbeitet sie beim *forum*ZFD als Friedensfachkraft von Tel Aviv aus. Vorher war sie freiberuflich als Dokumentarfotografin und Hochschuldozentin tätig.

Im Rahmen ihrer Arbeit führt sie auch ein Projekt mit fünf israelischen Hochschulen durch. Unter dem Titel »Image, Identität und Stereotype« stellen Nichtregierungsorganisationen ihre Arbeit vor und erlauben damit einen Einblick in die Lebensumstände verschiedener ethnischer Minderheiten. Anschließend ist es die Aufgabe der Studierenden, diese Gruppen fernab der in den Medien verbreiteten Stereotypen zu fotografieren.

Suzanna Lauterbach arbeitet zudem für das *forum*ZFD mit Beduinengruppen, einer sehr marginalisierten Minderheit in Israel.

©privat